

FAMULATUR IM WESTERN REGIONAL HOSPITAL IN POKHARA/ NEPAL

JANUAR/ FEBRUAR 2009

In einem Land mitzuarbeiten, in dem es keine modernen Geräte für teure Untersuchungen und aufwändige Operationen gibt, sondern man die Grundversorgung der Bevölkerung sichern muss, ist bei uns hier im fortschrittlichen Europa kaum vorstellbar. Seit längerer Zeit ist es ein Traum von mir, in einem Entwicklungsland zu famulieren und klinische Erfahrungen zu sammeln und so machte ich mich auf die Suche.

Auf verschiedenen Internetseiten konnte ich spannende Berichte über Auslandsfamulaturen von anderen Medizinstudenten lesen und stieß letztendlich auf den nepalesischen Arzt Madan Poudel, der in Deutschland studiert hat, hier in einem Krankenhaus arbeitet und Famulaturen in sein Heimatland organisiert. Ich schickte ihm einige Unterlagen und Informationen (in welchem Zeitraum ich meine Famulatur planen, in welchem Krankenhaus und welche Station ich arbeiten wollte, Lebenslauf, Bewerbung, sowie eine offizielles Empfehlungsschreiben von meiner Universität) und bekam schon bald die Zusage für die Famulatur.

Bei mir gab es noch eine Besonderheit: Mein Mann und unser damals 19-Monate alter Sohn wollten mit mir nach Nepal fliegen. Für alle eine ungewohnte und spannenden Situation.

Der Flug war schnell gebucht Ethiad Airways, ca. 970 € p.P., 100 € für ein Kind < 2 Jahre, allerdings ohne eigenen Sitzplatz) und die meisten Impfungen hatten wir schon (TDP, MMR, Hepatitis A+ B. Wir entschieden uns gegen Tollwut und Typhus. Bis jetzt haben wir einige Erfahrungen in verschiedenen Ländern (z.B. Indien und Ghana) gesammelt und hielten uns lieber an die Backpackerregel: „peal it, boil it, cook it or forget it“. Zudem sollten wir uns (laut Kinderärztin) immer in Gegenden aufhalten, in denen die ärztliche Versorgung gewährleistet ist). An Versicherungen hatten wir nur die Auslandkrankenversicherung abgeschlossen.

In einem Krankenhaus meiner Heimatstadt fragte ich im OP nach Dingen, die ich für die Klinik in Nepal mitnehmen könnte. Die leitende OP-Schwester stellte mit daraufhin ein Packet zusammen, dass eine bunte Mischung an OP- Materialien enthielt- insgesamt ca. 50 kg (!) Nahtmaterial, Handschuhe, Spekula, Klemmen usw. und so fort.

Das Visum bekamen wir direkt in Kathmandu am Flughafen für 75€ p.P. (man kann problemlos in Euro bezahlen), unser Kleiner war kostenlos.

Am Flughafen in Kathmandu holte uns ein Bekannter von Madans Bruder Sushil ab und brachte uns direkt mit dem Taxi ins Hotel Metropolitan Kantipur, eine ruhige Oase im chaotischen Kathmandu. Am nächsten Tag fuhren wir mit Prehm, einem Buchhändler nach Pokhara ins Hotel ABC. Sushil vermittelte uns diese Möglichkeit und wir waren froh darüber, gerade weil wir mit Kind und viel Gepäck unterwegs waren. Wenn Ihr auch mit einem Kind unterwegs sein wollt, dann lasst den Buggy möglichst zuhause und nehmt ggf. eine Trage mit. Die Straßen und der Verkehr sind für Buggys nicht gerade geeignet.

Am nächsten Tag brachte uns Sushil ins Gandaki-Hospital/ Western-Regional-Hospital und ich meldete mich an, bezahlte die Gebühr von 25 Dollar/ Woche (in Rupien!) und wurde durch die Klinik geführt und vorgestellt. Am nächsten Tag ging dann die Famulatur los.

Ich kam in das öffentliche Krankenhaus Western Regional Hospital in Pokhara, um kein verschöntes Bild von diesem wunderschönen Land mit seiner v.a. sehr armen Bevölkerung zu bekommen.

Meine ersten beiden Wochen verbrachte ich auf der Chirurgie.



Es gab ein gut qualifiziertes Chirurgeteam (zwei der Chirurgen sieht man auf dem Foto, der in der Mitte ist ein Student, eine Aufnahme aus dem OPD), die viele unterschiedliche Operationen durchführten. Zum größten Teil standen Hernien und Appenditiden auf dem OP-Plan. Das Spektrum an Operationen war aber groß: von urologischen und gynäkologischen Eingriffen, über Hauttransplantation (es gibt viele Verbrennungen) und Perforationen bis hin zur Schädel-OP. Nur echte Härtefälle wie z.B. Herzoperationen oder schwierige pädiatrische Fälle wurden an Spezialkliniken überstellt.

Außer mir waren noch viele nepalesische Studenten auf Station, mit denen ich v.a. zu tun hatte.

An den zwei Operationstagen in der Woche konnten wir zusehen und Neues kennenlernen, sahen die operativen und apparativen Möglichkeiten und hygienischen Verhältnisse, die völlig anders sind als die unseren.

Die restlichen Wochentage verbrachten die anderen Studenten und ich auf Station und/oder im OPD (Out Patient Department, die Ambulanz). Auf Station nahmen wir an der ausführlichen Visite teil und kümmerten uns um die neuen Patienten.

Die Visite wurde selten auf Englisch gehalten, aber es gab in der Regel jemanden, der für mich übersetzte und so konnte ich meistens folgen nachdem ich mich an den Akzent gewöhnt hatte. Gerade am Anfang gehen einem die englischen Fachausdrücke nicht leicht von den Lippen und man versucht sich mit lateinischen Ausdrücken über Wasser zu halten. Aber nach einiger Zeit versteht man selbst schwierige Fälle und kann sich gut auf Englisch mit den anderen unterhalten. Ein Problem stellten die Krankenschwestern und die meisten der Patienten dar, die wenig bzw. kein Englisch sprachen. V.a. hier wünschte ich oft, dass ich mehr Nepali sprechen könnte. Der Kontakt zu ihnen ist sonst sehr begrenzt.



Am Krankenbett legten die Ärzte sehr viel wert auf den Studentenunterricht, stellten sehr viele Fragen zu den Fällen und besprachen die Krankheitsbilder im Einzelnen mit uns. Also, nehmt am besten ein Buch für Euren Fachbereich mit, sie fragen wirklich sehr genau und das

nicht nur die einheimischen Studenten! Auf den Stationen gibt es z.T. Literatur, aber da es so viele Studenten gab waren die Bücher immer Mangelware.

Im OPD untersuchten wir die Patienten, die nepalesischen Studenten ordneten Untersuchungen an und behandelten diese Patienten. Bei Unklarheiten konnte man sich jederzeit an den zuständigen Senior wenden, was aber nur selten der Fall war.

Der Arbeitstag spielte sich so ähnlich wie hier in Deutschland ab, außer dass die Ärzte im öffentlichen Krankenhaus erst um 9:30/10Uhr Dienstbeginn haben und dort meist bis 14Uhr bleiben. Viele Ärzte haben eine zweite Dienststelle in privaten Krankenhäusern oder privaten Ordinationen, in denen sie vor und nach ihrem Dienst im öffentlichen Krankenhaus arbeiten. Man arbeitet in der 6-Tage-Woche, der Samstag ist frei. In den öffentlichen Krankenhäusern verdienen sie nicht genug, um eine Familie zu ernähren.

Die Ärzte sind z.T. sehr offen, freuen sich, wenn man sich für ihr Land interessiert und ermöglichen freie Tage, wenn man ihr Land besichtigen oder trekken gehen möchte- was die meisten sehr gerne wahrnehmen, zumal man das Annapurna- Massiv vom Hotelzimmer (ABC-Hotel) aus sehen kann. Wir nutzen die Zeit, um die Hausberge zu besteigen, die Altstadt von Pokhara, Mahendra Pol, die Museen (v.a. das International Mountain Museum lohnt sich), ein tibetisches Flüchtlingsdorf etc. anzuschauen. Größere Trekkingtouren kamen für uns nicht in Frage, weil wir unserem Kleinen das nicht zumuten wollten.

Hari nahm uns einmal mit in das Altenheim in dem er Präsident ist- beeindruckend!



Auf der inneren Station verbrachte ich die nächsten beiden Wochen, wo ich sehr herzlich und offen begrüßt wurde. Die Ärzte gaben sich große Mühe, mir ein möglichst großes Spektrum ihrer Tätigkeiten zu zeigen und mir vieles beizubringen. Ich selbst staunte über deren gute Ausbildung, die u.a. in Bulgarien, Pakistan und Moskau ausgebildet wurden.

Jeden Tag gab es um 10Uhr eine große Visite bei dem der Oberarzt, viele Turnusärzte und ganz viele Studenten (ihr Kennzeichen ist der weiße Kittel und das Stethoskop) und Krankenschwestern (in Saris, bzw. mit weißen Häubchen) anwesend waren. Hier gab es leider sehr viele Fälle von Tuberkulose, COPD, HIV, Hepatitis, z.T. aber auch Meningitis, Tiger-Bisse und Malaria.

Genauso wie die anderen Studenten durfte ich Untersuchungen am Patienten vornehmen, Entlassungsberichte unter Aufsicht schreiben, ...

Es gibt keine Krankenversicherung, welche die Kosten einer Behandlung übernehmen könnte und so kommen die Patienten erst sehr spät mit ausgeprägten Krankheitssymptomen und mit starken Schmerzen ins Krankenhaus. In der Notaufnahme werden erst alle Patienten untersucht und dann auf die jeweiligen Stationen überwiesen. Eine Station besteht aus ca. 45 Betten (8 pro Raum), ein Isolationszimmer und der Bereich der Schwestern und Ärzte/Studenten.

Wir drei waren für 4 Wochen im Hotel ABC in Pokhara untergebracht. (Ein Doppelzimmer kommt auf 10 Dollar.) Es ist ein sehr familiäres und nettes Hotel! Abends hatten wir die Möglichkeit, am Lagerfeuer im Garten (das Foto ist im Garten entstanden) mit dem Besitzer „Onkel Hari“ und seiner Familie zusammensitzen und Einblicke in die nepalesische und hinduistische Kultur zu bekommen. Leider gab es im Hotel zu der Zeit eine riesige Baustelle an der fleißig gearbeitet wurde. (Von Hand wurden mit Hammer und Meißel Badewannen stundenlang herausgeklopft, Schieferplatten geschliffen, etc.).



In Pokhara selbst erlebten wir ab und zu einen Streik, einmal einen Generalstreik in Lakeside, bei dem die Restaurants und Läden geschlossen waren, die Busse und Taxen nicht fahren etc. Wir kamen uns regelrecht wie Jäger und Sammler vor, auf der ständigen Suche (zumindest in Lakeside) nach Nahrung... *g*

Nepal an sich ist für uns Westeuropäer ein günstiges Land, v.a. wenn man handeln kann und sich nicht nur in den Touri-Nestern wie Lakeside aufhält. Überall gibt es Möglichkeiten, Essen zu gehen oder sich eine Kleinigkeit zu holen. In Lakeside selbst gibt es Restaurants, in denen man fast alles essen kann. Z.B. bekommt man für 200-300 Rupie (100 Rp = ca. 1 €) eine Pizza, aber man kann auch Dhal Bat oder Momo für < 100 Rp bekommen. Eine German Bakery bietet neben Brot auch Croissants, Black forrest cakes, „Apfelstrudel“ etc. an. Pro Woche brauchten wir ca. 150-200€, wobei wir auch für unseren Kleinen einiges eingekauft haben, wie Windeln (je nach Marke 8-12 Stk. für ca. 250 Rp), Babybrei etc.

Wir entschieden uns für Traveller Checks (in Euro) und Bargeld und sind damit gut zurechtgekommen. Überall fanden wir Wechselstuben oder Banken und das Umtauschen war überhaupt kein Problem.



Mit Englisch kommt man gut durch. Trotzdem waren wir auch froh über das „Kauderwelsch- Nepali Wort für Wort“, das wir kurz vor unserer Abreise geschenkt bekommen haben. Die Nepalesen freuen sich, wenn man ein paar Brocken ihrer Sprache spricht und es macht den Kontakt zu ihnen leichter.

Wir waren mit Bus, Taxi und Flugzeug (von Pokhara nach Kathmandu für 75€ p.P., 45 Min) unterwegs. Bei den Taxifahrern unbedingt vorher den Preis aushandeln, sonst kann es die ein oder andere Überraschung geben. Wenn man sich nicht sicher über den Preis ist, am besten Einheimische fragen oder verschiedenen Taxifahrer. In Pokhara kannten uns die Taxifahrer mit der Zeit und wussten, dass ich im KH eine Famulatur machte- und gaben uns immer faire Preise (z.B. zum Sarangkot 700 Rp hin und zurück). Mit dem Bus von Lakeside zum Western Regional Hospital zahlt man z.B. 15 Rp und ist ca. 30 Min unterwegs).

Gut war auch der Reiseführer (Lonely Planet), der uns so manchen Tipp gab.

Anfangs waren wir etwas skeptisch, was das Reisen in einem Land wie Nepal mit einem kleinen Kind angeht. Letztendlich stellten wir aber fest, dass es unserem Sohn in Nepal besser ging als hier in Deutschland! Die Menschen sind sehr kinderlieb und offen, freuten sich, wenn sie ihn sahen, spielten mit ihm- wir erlebten keine einzige Situation, in der wir Angst um ihn gehabt hätten. Die gesamten 6 Wochen war er gesund und munter und freute sich über das bunte Leben dort. Wir passten unseren Aufenthalt seinen Bedürfnissen an und hatten eine spannende und unglaublich

Abschließend möchte ich in Nepal ein lehrreiches für mich war, das ich all Medizinkollegen/Innen bei mir durch die z.T. sehr unschönen würde ich Euch empfehlen, Famulatur zu machen. Das macht vieles leichter!



schöne Zeit. sagen, dass meine Famulatur und sehr spannendes Erlebnis meinen weiterempfehlen kann. Da sprachlichen Probleme zu Missverständnissen kam, nicht alleine so eine

Und lasst euch nicht von Reisen mit kleinen Kindern abschrecken! Es lohnt sich, über seinen Schatten zu springen und es zu wagen!

Falls jemand noch Fragen hat, meldet euch einfach: kathiholler@yahoo.de

Ja, wir planen schon unseren nächsten Auslandsaufenthalt und sind uns sicher, dass wir eines Tages in dieses wunderschöne Land Nepal zurückkehren werden, hoffentlich nicht nur für sechs Wochen...

NAMASTE!!!